



Der Herr über Leben und Tod rief am 16. Juni 1964 in Kleinwallstatt den hochw. Herrn Geistlicher Rat Konrad Weigand zu sich in seine Herrlichkeit. Geboren war er am 5. Juni 1886 in Obernau/Unterfranken. 1911 wurde er in Würzburg zum Priester geweiht, 1927 erhielt er in Hendungen in der Rhön seine erste Pfarrstelle. 20 Jahre lang konnte er hier segensreich wirken. Am 19. Sept. 1941 wurde er ins KZ Dachau eingeliefert unter der Häftlingsnummer 27671. Der Grund seiner Verhaftung war, weil er sich mannhaft für den Ehrenplatz des Kreuzes im Schulzimmer eingesetzt hatte. Nur wenige Monate war er bei uns in Dachau. Am 7. Jan. 1942 wurde er schon wieder entlassen. Mit 65 Jahren trat er in den wohlverdienten Ruhestand, half aber bis zu seinem Tode unermüdlich in der Seelsorge aus. Noch jeden Sonntag stand er auf der Kanzel und wirkte als beliebter Beichtvater in Kleinwallstatt und in der ganzen Umgebung. Persönlich war er stets anspruchslos, immer wieder tat er Gutes, wo und wie er konnte. Vorbildlich war seine Sorge für die Diaspora: für die Not der Diaspora hatte er stets ein offenes Herz und eine offene Hand. Er hat wohl seinen Tod vorausgeahnt. Nachdem ein leichter Schlaganfall ihn betroffen, nahm er am Tag vor seinem Sterben Abschied von seinen Freunden, verteilte noch schriftlich seine letzte Barschaft und ging frohen Herzens unter dem Gebet seiner Angehörigen und Freunde zum ewigen Hohenpriester. R.i.p.

*

Unser Blockvater ist tot

Nach langem, schweren Leiden verschied am 28. Juli 1964 Domkapitular, Prälat Reinhold Friedrichs im 79. Jahre seines an Arbeiten und Opfern so reichen Lebens. In Hülß bei Krefeld war er am 8. Mai 1886 geboren; am 1. Juni 1912 empfing er im Hohen Dom zu Münster die Priesterweihe. Kaplan war er in Bocholt, in Borken und an St. Ägidii in Münster. Hier wurde er zum angesehenen und anerkannten Religionslehrer an den Berufsschulen und zum Seelsorger an der Polizeischule in Münster. Nachdem die Machthaber des Dritten Reiches die Ausübung dieser Seelsorgsart verboten, übernahm er im Auftrage seines Bischofs die Aufgabe der Gestaltung religiöser Männer- und Jungmännerwochen, die ihn landauf

und landab bekannt machten, die ihn aber auch immer wieder in die Gefahrenzone der Gestapo brachten. Anlässlich einer solchen religiösen Woche wurde er 1941 in Recklinghausen verhaftet und im Mai 1941 von der Gestapo aus dem Gerichtsgefängnis Münster ohne Gerichtsverhandlung nach Sachsenhausen-Oranienburg gebracht. Von dort kam er mit dem Priestertransport am 12. Sept. 1941 nach Dachau, wurde unter der Häftlingsnummer 27182 registriert, von wo er am 4. Mai 1945 entlassen wurde.



Domkapitular R. Friedrichs (Münster)

Das sind kurz die äußeren Daten des Priesterlebens von Reinhold Friedrichs. Der Bischof ernannte ihn nach seiner Heimkehr zum Domkapitular. Rom verlieh ihm die Würde eines Hausprälaten. Wichtiger aber als die genannten Daten und Ehrungen ist die Kenntnis seiner Persönlichkeit aus dem persönlichen Umgang mit ihm. Seine Wohnung in Münster, Krumme Straße 46, war für Jahrzehnte der Begriff einer Herberge für Leidtragende und seelisch Bedrängte. Über der Haustür stand ungeschrieben: „Porta patet — magis cor.“ (Die Tür steht offen — mehr noch das Herz). Dieses

offene Priesterherz haben wir auch in Dachau erfahren dürfen. Als die SS-Lagerleitung nach Jahren endlich dem Priesterblock 26 einen blockeigenen Blockältesten stellte, fiel die Auswahl auf Reinhold Friedrichs. Er war in keiner Weise der Typ für einen Blockältesten, aber sicher für den Priesterblock der geeignete. Seine ausgleichende Art verstand es immer wieder auch unter geistlichen Mitbrüdern dem Frieden zu dienen, die Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Personen und Gruppen in gegenseitiges Verstehen zu verwandeln. So erhielt er mit Recht zu seinem Lager-titel „Blockältester“ den Ehrennamen „Blockvater.“ Er konnte 519 Reichsdeutsche und zeitweilig — vor allem zum Schluß der Lagerzeit — Priester aus vierzehn Nationen betreuen. Hier ging es ihm nicht nur um die ständigen Alltagsorgen — Nahrung, Kleidung, Arbeitseinsatz — hier ging es ihm vor allem um den Erhalt der priesterlichen Substanz. Mit den alten Lagerhäftlingen, vor allem mit den Ältesten unter ihnen, den Österreichern, an der Spitze mit Schorch Schelling, dem heutigen Monsignore von Nenzing/Vorarlberg, schuf er eine Lagergemeinschaft von Priestern, die nicht nur einmalig war, sondern auch den Forderungen des Priestertums nach den gegebenen Möglichkeiten entsprach.

Die Allbeliebtheit des Verstorbenen zeigte am Sühnesamstag, dem 1. August, das Sterbegeleit. Im Hohen Dom zu Münster hielt Dompropst Clemens Echelmeyer das feierliche Totenamt und auch die Totenpredigt. Sein Geleit durch die Stadt war wie ein „Staatsbegräbnis.“ Weit über tausend Menschen begleiteten die sterbliche Hülle und überall am Straßenrand standen die Bürger von Münster. Polizei regelte den Verkehr, ein Polizeimusikkorps führte den Leichenkondukt an, dem sich Abordnungen aller Polizeigattungen in einer Hundertschaft anschlossen. Sechs Polizeibeamte trugen den Sarg und senkten ihn ins Grab in unmittelbarer Nähe des großen Friedhofskreuzifixes. Der Pfarrer von St. Ägidii, Hochw. Herr Kehrner, sein Nachbar an der Krumme Straße, nahm die Grabsegnung vor. Unter den Trauergästen befanden sich vierundsiebzig Priester, unter ihnen auch zahlreiche Mitbrüder aus Dachau. Die Mitglieder des Bundes der Verfolgten des Naziregimes waren in großer Zahl vertreten. Weihbischof

Tenhumberg und Generalvikar Böggering vertraten den leider verhinderten Bischof von Münster. Ein Vertreter des nordrhein-westfälischen Innenministers Weyer würdigte den Toten ob seiner Verdienste um Volk und Vaterland. Ihm schloß sich Dr. Heim als Direktor der Polizeidirektion Münster mit einer Kranzniederlegung an. Für den Bund der Verfolgten des Naziregimes sprach Oberst a. D. Müller; u. a. sagte er: „Als Soldat und evangelischer Christ grüße ich ein Vorbild.“

Für den Block 26 fand ein herzliches Gedenken unser Mithäftling, der evangelische Pfarrer Heinrich Schmitz aus Wesel-Obrighoven. Allen Christen sei er ein wahrer Seelsorger gewesen, der in der Gefangenschaft stellvertretend die Backenstreiche angenommen habe, um seine Kameraden zu schützen. Er erinnerte an die letzte Dachauer-Weihnacht, wo Friedrichs ein Weihnachtslied auf der Stube erbeten habe, wo es dann erklungen sei: „Welt ging verloren, Christ ward geboren, freue dich, o Christenheit.“ In diese Freude seines Herrn und Heilandes ist er nun endgültig heimgegangen. —

Reinhold Friedrichs war sicherlich nicht der wissenschaftliche Theologe; er war auch nicht der organisatorisch begabte Priester, aber er war zweifellos der von Gott begnadete, charismatisch ausgezeichnete Seelsorger. Er war immer für Gott, für Christus, für seine Kirche und sein Volk unterwegs. Eine mahnende Stimme ist mit ihm verstummt, ein Dulder hat ausgelitten, als Beter, wie wir ihn gekannt, dürfte er auch uns Fürsprecher sein in der Ewigkeit. R.i.p.